

Gastbeitrag zum Dreiland

## 850 Projekte in 30 Jahren realisiert

Replik zur Kolumne «Die schöne Utopie des Dreilandes» von Raphael Suter.

Raphael Suter schreibt von einer «schönen Utopie Dreiland». Diese Utopie gab es in der Tat zu Beginn der Regio-Kooperation vor bald 60 Jahren.

Heute sind das Dreiland und die Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg eine gelebte Realität und eine Selbstverständlichkeit zum Nutzen der Bevölkerung in unserer Dreiländerregion mit 6 Millionen Einwohnern und 100'000 Grenzgängerinnen und Grenzgängern. In den letzten 30 Jahren konnten am Oberrhein dank dem Programm «Interreg» und den grenzüberschreitenden Gremien mehr als 850 Projekte realisiert werden – die Hälfte davon mit Schweizer Beteiligung.

Seit Beginn des Programms konnten 257 Millionen Euro Fördermittel von der EU für innovative Projekte verwendet werden, und jeder investierte Franken vonseiten der Kantone hat mehr als das Dreifache an weiteren Investitionen ausgelöst.

Exemplarische Projekte sind die Tarifkooperation im

Dreiländereck, die grenzüberschreitende S-Bahn, die Tramverbindungen, die Verkehrs- und Siedlungsplanung – insbesondere mit dem Projekt der Quartierentwicklung Dreiland beim Rheinhafen –, der Museums-Pass-Musées mit Zugang zu 345 Museen, Parks und Schlössern, das Klima- und Energienetzwerk Trion mit 100 Mitgliedsinstitutionen, der jährliche Begegnungs- und Bewegungsanlass Slow-up mit mehr als 50'000 Teilnehmern,

das Euregio-Zertifikat für Lehrlinge mit mehr als 7000 Absolventen seit dessen Gründung sowie die Cluster in den Bereichen Neurowissenschaften und Nachhaltigkeit.

Beispielhaft sind auch die Kooperation der Universitäten und Fachhochschulen im Rahmen des European Campus und von TriRhenaTech und die mehr als 30 bi- und trinationale Studiengänge. So vermitteln beispielsweise

die mehrsprachigen Studiengänge International Business Management und Mechatronik trinationale das Lernen und Arbeiten über Grenzen hinweg und steigern die Wettbewerbsfähigkeit der Oberrheinregion.

Gerade in der Pandemie haben sich die grenzüberschreitenden Strukturen wie die Oberrheinkonferenz und der Trinationale Eurodistrict Basel bewährt und eine tragende Rolle gespielt. Dank der engen Zusammenarbeit und Solidarität der Behörden und Politik über die Landesgrenzen hinweg konnten Engpässe im Gesundheitsbereich entschärft und Leben gerettet werden. Auch pflegen die Gesundheitsexpertinnen und -experten am Oberrhein seit mehreren Jahren mit dem Netzwerk Epi-Rhin erfolgreich ein grenzüberschreitendes Meldesystem für übertragbare Krankheiten. Mit der Spitalkooperation Basel-Lörrach werden Behandlungen und Pflege im Nachbarland ermöglicht, und das Onkologiezentrum der Uni Basel in Lörrach schafft Synergien und gewährleistet den Wissenstransfer.

Corona und der grenzüberschreitende Handlungsbedarf

im Bereich der Gesundheit haben exemplarisch gezeigt, dass die Zusammenarbeit von Politik und Behörden über die Grenzen hinweg sinnvoll und zwingend notwendig ist und die Regio-Kooperation generell weiter gestärkt werden muss.

Die IBA Basel hat – als ein gutes Beispiel dieser Regio-Kooperation und getreu ihrem Motto «Gemeinsam über Grenzen wachsen» – einen wichtigen Beitrag zum Prozess der trinationalen Stadt- und Regionalentwicklung geleistet. So wurde mit «24 Stops» die Wegverbindung zwischen der Fondation Beyeler in Riehen und dem Vitra Campus in Weil am Rhein touristisch und kulturell aufgewertet.

Mit dem Projekt «Rheinliebe» wurde die Rheinlandschaft von Stein (CH) und Bad Säckingen (D) bis nach Bad Bellingen (D) und Kembs (F) als Siedlungs-, Natur- und Wirtschaftsraum aufgewertet. Ein wichtiges Element ist dabei der verbindende Rheinuferweg. Weiter konnten mit dem IBA-Projekt «Aktive Bahnhöfe» in 14 Gemeinden die Bahnhöfe attraktiver gestaltet werden. Und mit dem Parc des

Carrières, dem Landschaftsraum zwischen Basel, Allschwil, Hégenheim und Saint-Louis, entstehen neue, grenzüberschreitende Fuss- und Veloverbindungen entlang von Naturkorridoren und naturnahe Begegnungsorte.

IBA sind Laboratorien auf Zeit, um Neues zu schaffen. Entsprechend konnten mit der IBA Basel in den letzten zehn Jahren neue Impulse zugunsten der Bevölkerung im Dreiland gesetzt und Ideen entwickelt werden. Sie hat einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass die trinationale Agglomeration nicht segmentiert, sondern als Ganzes wahrgenommen und entwickelt wird und dass die Vernetzung der Akteure vorangeschritten ist. Weg von der Utopie – hin zur gelebten Realität. In diesem Sinne werden wir den erfolgreichen Weg der Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg weiter beschreiten.



Grenzüberschreitende Verbindung: Das Tram 8, hier an der Endstation in Weil am Rhein. Foto: Lucia Hunziker



**Manuel Friesecke**  
Geschäftsführer  
der Regio Basiliensis

# Region

Seitenblicke

## Die schöne Utopie des Dreilandes

Auch die Internationale Bauausstellung Basel gehört zu den gut gemeinten, aber wenig erfolgreichen Regioprojekten.

Wenn Fahnen über der Mittleren Brücke wehen, bedeutet dies, dass in Basel ein Grosseignis stattfindet. Etwa die Art Basel, das Basel Tattoo oder kürzlich die Kunstturn-EM. Seit einigen Wochen hängen jetzt die Flaggen der IBA Basel an dieser prominenten Stelle. IBA Basel? Noch nie gehört – so die Reaktion der meisten Passantinnen und Passanten.

Dabei begann die Internationale Bauausstellung (IBA) Basel ihre Tätigkeit vor 10 Jahren. Im Zeitraum bis heute sollte das Wachstum der Region gestaltet und vor allem auch «herausragende grenzüberschreitend bedeutsame Projekte» realisiert werden. Die Resultate wollten die Beteiligten im vergangenen Jahr zum Abschluss der IBA Basel in einer Ausstellung präsentieren. Wegen der Pandemie wurde diese um ein Jahr verschoben und sollte jetzt am

1. Mai eröffnet werden. Doch Corona machte auch diesem Plan einen Strich durch die Rechnung. Seit dem vergangenen Donnerstag ist die IBA Basel Expo doch noch auf dem Vitra Campus zugänglich. Allerdings sind die Buchung eines Zeitfensters, eine Registrierung sowie eine Test- oder Impfbescheinigung zwingend.

Für den schwierigen Abschluss der IBA Basel kann niemand etwas. Die Corona-Bestimmungen machen das notwendig. Aber der erschwerte Besuch wird es der IBA nicht leichter machen, zum Schluss in der breiten Öffentlichkeit doch noch an Bekanntheit zu gewinnen. Über die wenigen konkret fassbaren und realisierten Projekte ist das nämlich bislang nicht gelungen. Das spektakulärste ist wohl der Parc des Carrières, ein Freiraum zwischen Basel, Allschwil,

Hegenheim und Saint-Louis. Mit der Pflanzung einer Eiche wurde dazu Ende März der Startschuss gegeben, bis der Park aber fertig ist, wird es 2028. An den Kosten von über 2 Millionen Franken beteiligt sich Basel-Stadt mit 900'000 Franken. Mit insgesamt 2,8 Millionen trägt Basel übrigens auch den Grossteil der IBA-Finanzierung.

Die Abschlussausstellung sollte der IBA zu grosser internationaler Aufmerksamkeit verhelfen und die Wahrnehmung der Region Basel nach innen und aussen erhöhen, so hiess es vollmundig im Ratschlag von 2016. Das bleibt wohl ein frommer Wunsch. Die ausbleibende Aufmerksamkeit hängt aber nicht nur mit der Pandemie zusammen, sondern mit der Reihe der Projekte, die gross angekündigt, dann aber mangels Finanzierung nicht

realisiert wurden. Etwa die Umgestaltung der Flughafenstrasse zur Kunststrasse. In Partnerschaft mit dem Flughafen sollte der Kontrollturm des EuroAirports neu gestaltet werden und so ein grenzüberschreitendes Wahrzeichen für den Grossraum Basel entstehen. «Das Siegerprojekt «Kaledoscope» der amerikanischen Künstlerin Pay White des Ideenwettbewerbs von 2013 macht den Kontrollturm zum Symbol des «Tors zur Welt», heisst es im Ratschlag 2016 euphorisch. Auch dieses Projekt wurde nie ausgeführt. Dafür kam eine Spiegelkugel des Künstlers Claudio Moser zeitweilig auf den Centralbahnplatz. Wer sie heute sucht, findet sie versteckt auf einer Wiese neben dem Badischen Bahnhof. Dies ist ebenfalls nicht gerade der grosse Wurf, welcher der IBA zu überregionalem Interesse verhilft.

Die IBA ist ein weiterer, sicherlich gut gemeinter Versuch, die Region näher zusammenzubringen und die Grenzen zu überwinden. Doch sie hat etwa dieselbe Wirkung wie die Oberrheinkonferenz oder die Gremien der Regio Basiliensis, die seit Jahrzehnten regelmässig tagen, beraten, planen und diskutieren, ohne dass die Bevölkerung konkrete Auswirkungen spürt.

Oftmals liegen die Zeithorizonte so weit weg, dass allenfalls eine kommende Generation von der Umsetzung einer Idee profitieren mag. Die engagierten Bemühungen der Regiobby sind zweifellos löblich, aber häufig nichts mehr als Papiertiger. Und wenn es dann mal wirklich zu einem umgesetzten Regioprojekt kommt, ist der Effekt eher ernüchternd. Beispielsweise bei den Verlängerungen der Tram-

linien 8 und 3 nach Deutschland und Frankreich. Sie bringen zwar den Einkaufstouristen pekuniäre Vorteile, aber die Menschen in der Region nicht wirklich stärker zusammen.

Mit ihrer Expo findet die IBA Basel jetzt nach zehn Jahren den Abschluss. Die hochgesteckten Ziele wurden dabei kaum erfüllt, selbst wenn sie von den Verantwortlichen schöngeredet werden. Dabei wären manchmal schon kleinere Ansätze im regionalen Alltag hilfreich. Etwa wenn es möglich würde, dass die Telefonnetze der Schweizer Anbieter auch auf dem nahen Euro-Airport funktionierten.



**Raphael Suter**  
Direktor Kulturstiftung  
Basel H. Geiger